

Für mehr Wohlbefinden

Großes Engagement bei Umbauten in Magdeburg und Sigmaringen

Potsdam. Die neu erbaute Seniorenresidenz „Havelpalais“ veranstaltet am 25. März einen Tag der offenen Tür. Anfang März zogen die ersten Bewohner ein.

Ingolstadt. Am 30. März trifft sich zum ersten Mal eine Selbsthilfegruppe von pflegenden Angehörigen im Haus von Leveling. Fachkräfte aus dem Haus halten zu verschiedenen Themen Vorträge, zum Beispiel zum Umgang mit Demenz. Die Gruppe wird jeden letzten Mittwoch im Monat zusammenkommen. Durch Anzeigen in der Zeitung erfahren auch pflegende Familienmitglieder aus Ingolstadt von der Möglichkeit, an diesen Treffen teilzunehmen.

Sulzbach-Rosenberg. Ende Februar hat das Seniorenzentrum alle Angehörigen und Bewohner eingeladen. Ihnen wurde eine Veranstaltungsreihe vorgestellt, die viermal jährlich gemeinsame Beschäftigungen oder Ausflüge vorsieht. Es soll das gegenseitige Kennenlernen und das Verständnis füreinander gefördert werden.

Sigmaringen. Die Koch- und Backgruppe ist sehr aktiv. Dreimal pro Woche wird in der hauseigenen Küche gerührt und gebacken. Jeden Mittwoch bereitet die Gruppe sogar für alle Heimbewohner das Abendbrot zu. Da kommt so manches Lieblingsgericht auf die Teller.

Magdeburg. Die wachsende Nachfrage nach größeren Wohnungen im Service-Wohnen brachte in der Magdeburger Seniorenresidenz ein reges Baugeschehen in Gang. Auf den Flügelseiten wurden und werden jeweils zwei Ein-Raumwohnungen miteinander verbunden. Sechs Wohneinheiten wurden bereits auf diese Weise vergrößert und verschönert. „Wir richten uns beim Bauen ganz nach den Bedürfnissen unserer künftigen Bewohner“, sagt Leiterin Service Wohnen Bärbel Herold.

Sigmaringen. Hier ging es umgekehrt zu. Im März sind endlich die Umbauarbeiten von Service-Wohnungen in 20 zusätzliche Pflegezimmer abgeschlossen. Wände wur-

den versetzt, große Fenster und moderne Sanitärbereiche eingebaut, Fußböden erneuert, Rampen installiert. „Die Mitarbeiter hatten ständig etwas zu putzen und zu räumen. Die Pflegebedürftigen mussten kurzzeitig umziehen. Für das Engagement und das Verständnis gebührt allen ein großes Dankeschön“, sagt Einrichtungsleiter Franz Vees. Insgesamt verfügt die Einrichtung jetzt über 55 Pflegeplätze, die an zwei Orten im Haus verteilt sind – keine leichte Aufgabe für die Mitarbeiter. Pflegedienstleiterin Karin Heinzler bleibt gespannt: „Wir haben hier im Haus ein erprobtes Team, das seit Jahren gut zusammen arbeitet. Wir schaffen das.“



Über 75 Quadratmeter Wohnkomfort freut sich Frau Dr. Anita Siewert in Ihrer vergrößerten und verschönerten Service-Wohnung in der Magdeburger Seniorenresidenz „Am Krökentor“. Sie sitzt gern in ihrem bequemen Sessel am Kamin.

Die Pflegekräfte gaben ihn nicht auf

Dahme. Mitte Februar las Professor Joachim Ilgner im Saal der Seniorenresidenz aus seinen Memoiren. Die Veranstaltung war gut besucht, auch viele Senioren aus der Umgebung hatten sich eingefunden. Joachim Ilgner wohnt seit 2008 in der Residenz. Da-



mals kam er vom Krankenhaus aus direkt auf die Pflegestation. Dieser Abschnitt wird in seinem Buch nur kurz erwähnt, denn an diese Zeit hat Joachim Ilgner kaum Erinnerungen. Körper und Geist waren extrem geschwächt. Ein Jahr lang dümmerte er in einem komaähnlichen Zustand dahin. Aber die Pflegekräfte und Physiotherapeuten gaben ihn nicht auf. Immer wieder übten sie mit ihm das

Aufsetzen, schließlich sogar das Aufstehen. Sein Lebensfunke begann wieder zu glühen. Joachim Ilgner stellte sich noch zusätzlich ein eigenes Sportprogramm zusammen, trainierte täglich. Als er wieder bei Kräften war, besorgte er sich eine Schreibmaschine und begann, seine Autobiographie zu tippen – Tag für Tag, insgesamt 350 Seiten. Inzwischen ist bereits die zweite Auflage erschienen.

Neuer Treff in der Ortsmitte eröffnet

Biloba zog in die Nähe der Kunden



Fröhliche Kaffeerunde im neuen Seniorentreff in Sigmaringen. Links im Bild die gute Seele des Hauses, Annemarie Siffit.

Sigmaringen. Die Eheleute Brombacher sind schon das dritte Mal Gäste des Biloba-Seniorentreffs in Sigmaringen, der am ersten Dezember 2010 eröffnet wurde. „Am besten gefällt uns das gemeinsame Frühstück“, erklären sie übereinstimmend. Ja, wer hier frühstückt kann gleich einen Stadtbummel anschließen – der Treff liegt direkt in der Ortsmitte. Annemarie Siffit, die seit 18 Jahren in der Altenpflege arbeitet, betreut die Senioren im Treff mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen. Für jeden Tag hat sie sich etwas Be-

sonderes einfallen lassen und dabei schon von den Erfahrungen der anderen Biloba-Treffs profitiert. Neben dem Frühstück wird es Spiel-, Diskussions- und Gesangsnachmittage geben, Gymnastikstunden, Vorträge und einmal im Monat Tanz. Vor allem aber findet man hier immer Ansprechpartner, wenn es um die Pflege und Betreuung von älteren Menschen geht. Denn die Pflegedienstleiterin der Häuslichen Kranken- und Altenpflege der Biloba in Sigmaringen, Diana Schondelmaier, hat ihren Schreibtisch direkt im Seniorentreff aufgestellt.

Lebensfreude kennt kein Alter



Sigmaringen. Am „Auseligen“ – dem Donnerstag vor Fastnacht – geht es alljährlich in der Seniorenwohnanlage Fideliswiesen hoch her. Einrichtungsleiter Franz Vees gelang bei der Feier im vergangenen Jahr dieser schöne Schnapsschuss.

Ganz aktuell

Mehr externe Pflege

Strausberg. Der Seniorentreff im Strausberger Handelszentrum ist jetzt bereits über ein Jahr alt und wurde von Beginn an sehr gut besucht. Durch die neu entstandenen Kontakte konnte der Anteil der ambulanten Pflege für Kunden, die außerhalb von ProCurand-Einrichtungen leben, spürbar erhöht werden. Betrug er vor Öffnung des Treffs nur 20 Prozent, sind es jetzt bereits 50 Prozent.



Biloba-Mitarbeiterin Beatrice Degen „kiebitzt“ beim Kartenspiel im Seniorentreff

Alte Spiele neu belebt

Cham. Damit die alten Spiele nicht ganz vergessen werden, sammelt Marion Beer derzeit unter den Bewohnern des Pflegestifts Wissen beispielsweise zum Holzschichtkegeln, zum Murmeln mit Kieselsteinen und zu diversen Hüpfspielen. Noch 2011 soll die kleine Spiele-Sammlung gedruckt werden – mit Fotos und Anleitungen.

Computer-Kurs für Senioren

Dahme. Anfang März begann in der Residenz „Am Schlosspark“ ein Computer-Kurs für Senioren. Es werden nicht nur Computer-Programme geübt, sondern auch der Umgang mit dem Internet. Im hauseigenen Computer-Café können die Senioren dann Mails an die Enkel verschicken. Zum Kurs sind nicht nur die Bewohner, sondern auch Interessenten aus dem Ort eingeladen.

Impressum:

V. i. S. d. P.: gemeinnützige ProCurand GmbH & Co. KGaA, Französische Straße 55, 10117 Berlin, Telefon 030/440152-400 www.procurand.de
Redaktion: Christina Fischer, Birgit Malchow
Fotos: C. Fischer, B. Malchow
Gestaltung: Franka Musch
Druck: Rainbowprint



Tolle Stimmung in der närrischen Zeit

Wo man als „Hemdglunki“ bei „Guggemusik“ Fastnachtsküchle kosten konnte

Zur Faschingszeit wurden in allen ProCurand-Häusern fröhliche Feste gefeiert. Die Narenzünfte waren zu Gast, die Mitarbeiter hatten die Räume prächtig ausgeschmückt und traten auch selbst mit einstudierten Programmen auf. Das sorgte für beste Stimmung. In der Potsdamer Hegelallee stand der Fasching in diesem Jahr unter dem Motto „Zirkus“ Die Mitarbeiter hatten sich ein Ratespiel zum Thema ausgedacht und Clown-Frau „flotte Lotte“ sorgte mit ihren witzigen Sprüchen für schallendes Gelächter. Die Mutigen wagten sogar mit ihr ein Tänzchen. (siehe Foto oben). „Tanze mit mir in den Frühling“ hieß es bei der Faschingsfeier in Ferch. Den Höhepunkt bildete eine Modenschau mit Bekleidung aus den 50-er und 60-er Jahren. Viele Heimbewohner erinnerten sich dabei schmunzelnd an die eigenen Blusen, Röcke oder Anzüge. Auch die

Models kamen ihnen höchst bekannt vor: 12 Mitarbeiter der Seniorenresidenz - neun Frauen und drei Männer - präsentierten die Kostüme zu Schlagern von anno dazumal. Im fastnachtstollen Süden reichte ein Tag für die Feste natürlich nicht aus. Im Haus von Leveling in Ingolstadt erschien zum Beispiel schon Ende Februar die Faschingsgarde des Ortes, die „Narvalla“, mit Prinzenpaar und Ballett und sorgte für beste Stimmung. Zum „Weiberfasching“ - dem Donnerstag vor Fasching - ging es munter weiter. Die Mitarbeiter hatten lustige Sketche einstudiert und brachten damit die Bewohner zum Schmunzeln. Der Donnerstag vor dem Fasching heißt in Sigmaringen der „Auselige“. Auch hier machten die Narenzünfte ihre Aufwartung. Die Feier dauerte bis zum späten Abend, mit Sekt und Gulaschsuppe

und den traditionellen Fastnachtsküchle. In Sulzbach-Rosenberg kam die „Knappnesia“ – der örtliche Faschingsverein - bereits im Februar zum gemeinsamen Schunkeln und Singen. Zum Rosenmontag servierte der Heimleiter höchst selbst die Faschingskrapfen – alle mit einem lustigen Gesicht verziert. Den „Schmutzigen Donnerstag“ verbringt man in Schopfheim als „Hemdglunki“ - das heißt im Nachthemd-Kostüm! Zum Nachmittagskaffee gab es frisch gebackene Fastnachtsküchle und dazu Quetschkommoden-Musik. Viel lauter wurde es am Rosenmontag, als die „Hästräger“ anrückten – die Faschingszünfte des Ortes, die in ihren traditionellen Kostümen und kunstvollen Holzmasken kräftig „Guggemusik“ machten. Die schrägen Töne wurden sogar noch belohnt – mit einer scharfen „Hexensuppe“.



Liebe Leser, wenn Sie dieses Journal in den Händen halten, werden schon die ersten Mieter in die neue ProCurand-Seniorenresidenz „Havelpalais“ in Potsdam eingezogen sein. Das Palais ist der größte Neubau, der für die ProCurand errichtet wurde. Wir konnten hier die Erfahrungen aus den anderen ProCurand-Häusern nutzen, um die Residenz optimal zu gestalten. Das Haus schmiegt sich terrassenförmig in die Havelbucht. Von vielen Wohnungen und Aufenthaltsräumen – vom Restaurant aus sowieso – schaut man direkt auf das Wasser. Die Inneneinrichtung besticht durch helles Holz, viel Licht und klare Farben. Viele Dienstleistungseinrichtungen, wie Apotheke und Friseur, sind direkt im Haus. Die 38 Service-Wohnungen sind bereits vermietet, und auch die Belegung der 106 Pflegeplätze ist auf einem guten Stand. Eines der nächsten ProCurand-Journale wird detailliert über das Haus und die offizielle Eröffnung im Frühjahr berichten.

In diesem Heft lesen Sie, was gute Kurzzeitpflege vermag. In vielen Einrichtungen gibt es sogar schon Stammgäste. Sie erfahren auch, wie flexibel ProCurand-Häuser sind. Bei Bedarf entstehen aus Wohnungen moderne Pflegezimmer oder umgekehrt – ein Pfegetrakt wird zu großzügigen Service-Wohnungen umgebaut. Außerdem lernen Sie die vielfältigen Angebote kennen, um den Lebensabend erfüllt zu gestalten: sei es mit eigenen kulinarischen Kreationen, mit Musik oder Handarbeiten, mit dem Aufschreiben von Erinnerungen oder mit fröhlichen Karnevalsfeiern.

Neuer Stiftungsvorstand. Professor Hans-Jochen Brauns wurde zum neuen Vorstand der gemeinnützigen ProCurand Stiftung gewählt. Die Stiftung will in den nächsten Monaten dazu beitragen, die Einrichtungen noch familienfreundlicher zu gestalten. Ein Pilotprojekt Kinderbetreuung soll in Sulzbach-Rosenberg starten. Gefördert werden auch Beschäftigungsangebote für die Bewohner mit Unterstützung ehrenamtlicher Kräfte und die Erstausbildung von Pflegefach- und Pflegehilfskräften, wobei besonders an Frauen nach der Familienphase gedacht ist.

Personal. Dr. Martin Heckelmann arbeitet seit Jahresbeginn als Jurist für die ProCurand. Ulrike Thomas hat die Leitung des zentralen Qualitätsmanagements übernommen.

Pflegedokumentation. Die Testphase für die elektronische Pflegedokumentation, die künftig Zeit ersparen soll, wurde erfolgreich abgeschlossen. Am ersten März begann das Havelpalais in Potsdam, mit der neuen Software zu arbeiten. Es folgen im April das Berliner „Wilhelm-Stift“ und im Mai das Potsdamer „Havelpalais“.

Handbuch Küchentreff. Ende März wird jeder Einrichtung ein Buch mit über 100 Koch- und Backrezepten übergeben. Sie sollen Anregungen für Beschäftigungen geben. Ernährungsberaterin Sandra Buhmann (Bildmitte) hat die Rezepte gemeinsam mit Barbara Tuttlies, Regionalleiterin Catering für Berlin-Brandenburg, und Andrea Knoth, Küchenleiterin in Strausberg/Neuenhagen, zusammengestellt. Die Einrichtungen steuerten Rezepte bei, die ihre Bewohner schon ausprobiert hatten.



In sieben Jahren von 50 auf 500!

Gespräch mit Stephan Schnabel, Geschäftsführer der gemeinnützigen Biloba GmbH



Der ambulante Pflegedienst der ProCurand ist im Jahr 2004 mit sieben Mitarbeitern gestartet. Sie betreuten damals fünfzig Kunden. Wo steht die Biloba heute?

Bei 125 Mitarbeitern, die rund 500 Menschen pflegen. Wir haben nicht nur die ambulante Pflege, sondern auch die Beratung und Betreuung von Senioren ausgebaut. Dafür entstanden in den letzten Jahren Biloba-Seniorentreffs in Magdeburg, Strausberg, Senftenberg, Halle und Sigmaringen.

Wie kam der Pflegedienst zum schönen Namen Biloba?

Ginkgo Biloba ist der lateinische Begriff für den Ginkgo-Baum. Dieser Baum, der über 1000 Jahre alt werden kann, hat eine große Lebenskraft. Das Ginkgo-Blatt ist das Markenzeichen der ProCurand. Da passte für das Tochterunternehmen der Name Biloba sehr gut.

Mit welchen Problemen haben Sie zu kämpfen?

Pflege wird in Deutschland schlecht bezahlt. In Brandenburg haben wir zum Beispiel noch die gleichen Preise wie 2002. Wir wollen aber trotzdem Qualität bieten. An dieser Stelle ein großes Dankeschön allen Biloba-Mitarbeitern, die diese Last schultern.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit von Biloba und den ProCurand-Häusern?

Generell sehr gut. Dort wo der Pflegedienst von den ProCurand-Häusern in die Stadtzentren zog, mussten sich beide Seiten allerdings erst an die neuen Gegebenheiten gewöhnen. Aber die Anzahl der Biloba-Kräfte in den Service-Wohnheiten blieb gleich und die stellvertretende Pflegedienstleiterin als Ansprechpartnerin vor Ort.

Was gibt es in diesem Jahr Neues?

Wir werden in Baden-Württemberg einen weiteren Seniorentreff und eine weitere ambulante Pflegestation eröffnen. Außerdem wollen wir der gestiegenen Nachfrage nach einer Tagesbetreuung, vor allem für Demenz-Erkrankte, nachkommen.

Am Krökentor in Magdeburg

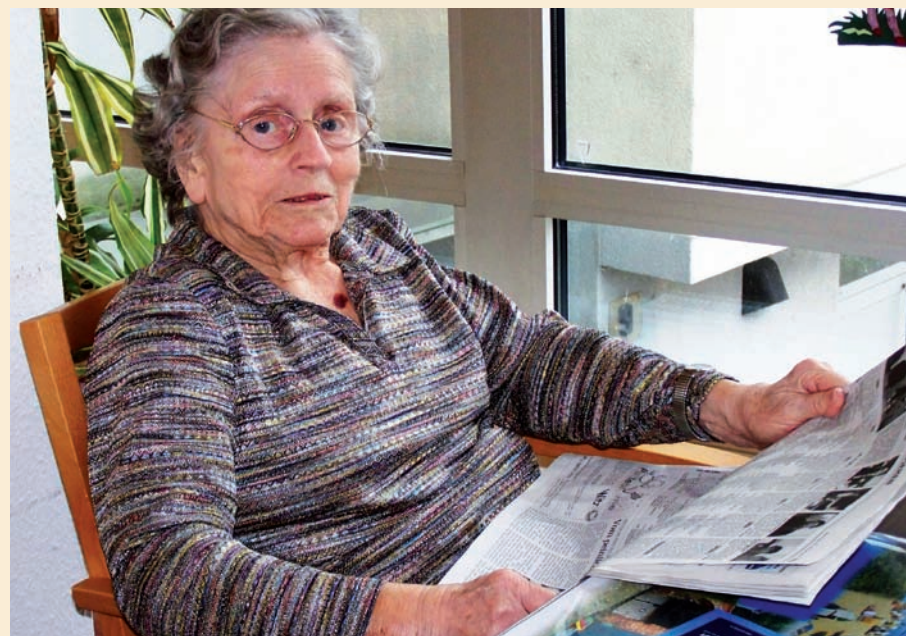
Ingeborg Maak sitzt auf ihrem Stamplatz im Aufenthaltsraum und wirft einen Blick in die Zeitung. Sie wartet auf ihre „Spielgefährtinnen“ Vera und Ruth. Die drei alten Damen treffen sich regelmäßig am Tisch mit Blick auf das Magdeburger Stadttreiben, um Rommee zu spielen. Frau Maak wohnt erst seit einem Vierteljahr dauerhaft in der Pflegeeinrichtung der Seniorenresidenz. Nach den drei Wochen Kurzzeitpflege setzte sie alle Hebel in Bewegung, um wieder zurückkommen zu können. Die zierliche Frau lebte vorher im gleichen Mietshaus wie Tochter und Schwiegersohn in ihrer eigenen Wohnung. Kam die Tochter von der Arbeit, schaute sie nach ihrer Mutter, die nach einem Herzinfarkt nicht mehr so fit war wie früher. Alles war eingespielt und geregelt. „Doch dann wollten die beiden drei Wochen nach Grönland in den Urlaub“, erzählt Frau Maak. Man suchte nach einer Lösung und kam auf die Kurzzeitpflege am Krökentor. Danach fiel ihr zu Hause buchstäblich die Decke auf den Kopf. Wieder den ganzen Tag allein, ohne die mittlerweile geschätzten Gespräche mit anderen, ohne die vielen Freizeitbeschäftigungen wie Kegeln, Bingo und das Rommé-Kränzchen. Frau Maak ist jetzt sehr froh, dass sie wieder bei den netten, hilfsbereiten Schwestern sein kann. Die Familie und auch Nachbarn kommen zu Besuch. „Besser geht’s nicht“, strahlt sie.

Am Schloß in Dahme

Die 90-jährige Maria Staiger aus dem Schwarzwald stürzte in ihrem Haus. Schon

Ich habe noch nie so oft gesungen wie hier

Kurzzeitpflege - oftmals wird aus dem Zuhause auf Zeit ein Zuhause für immer



In ihrer Lieblings-Ecke Zeitung zu lesen, das gehört neben den Spielrunden mit ihren Freundinnen bei Frau Maak zum Tagesprogramm.

vor ihrer Entlassung war sie sich mit ihrer Tochter einig geworden, in deren Nähe in eine Pflegeeinrichtung zu gehen. Was zunächst kurzzeitig gedacht war, wurde dann das neue Zuhause. „Leicht fiel es mir nicht, alles Gewohnte aufzugeben.“ Mittlerweile fühlt sie sich gut aufgehoben, hat sich gut eingelebt und eine Freundin gefunden. „Meine Ursula“, nennt sie ihre Nachbarin. „Das hätt ich selbst nicht gedacht von mir“, freut sich die Schwarzwälderin.

Lucie Plöse kommt mit ihrem Rollstuhl den breiten Gang herunter und strahlt. „Mir ist es mein Leben lang noch nie so gut gegangen.“ Ihr verstorbener Mann war in Dahme einmal zur Kurzzeitpflege,

sie kannte die Einrichtung und entschloss sich, hierher umzuziehen. „Ständige Beschäftigung und nie abseits“, fasst sie ihr heutiges Glück zusammen und fügt hinzu: „Ich habe auch noch nie so oft gesungen wie hier.“

Pflegestift in Cham

Kreszenz Spitzmaul kommt aus Weiding, einem Nachbarort. Aus einem kurzen Aufenthalt in der Chamer Pflegeeinrichtung wurde nach einer OP dann doch ein Dauerwohnen. „Ich musste ja Treppen steigen, um in meine Wohnung zu kommen. Und das geht nicht mehr.“ Die ehemalige Schneiderin sagt kurz und knapp: „Das passt schon.“ Zum Essen geht sie in den großen Aufenthaltsraum, Gymnastik kann sie wegen der fortgeschrittenen Arthrose leider nicht mehr mitmachen. Aber sie nimmt regelmäßig am Gottesdienst teil. Das ist ihr sehr wichtig. Sie fühlt sich mit ihren Bedürfnissen hier ernst genommen. (Fortsetzung nächste Seite oben)



Frau Kreszenz Spitzmaul (rechts im Bild) und Pflegehilfskraft Marion Weber haben gut Lachen

Fideliswiesen in Sigmaringen

In 14 der 22 ProCurand-Häuser wird derzeit Kurzzeitpflege angeboten. In Sigmaringen gibt es beispielsweise viele Stammgäste, die kommen, wenn die pflegenden Angehörigen Urlaub haben. Es gibt auch Urlauber, die ihr Quartier in Sigmaringen beziehen und den zu

pflegenden Angehörigen mitbringen. Der wohnt dann in der Senioreneinrichtung. Alle Einrichtungen profitieren von ihren guten Kontakten zu den umliegenden Krankenhäusern. Man ruft an, wenn nach der Entlassung Pflegebedürftigkeit besteht. Nicht zuletzt auch ein Ausdruck guter Referenzen.

Unser Pfarrer ist droben im Stift

Ein besonderer Gast, der vielen gut tat



Pfarrer Gerhard Huf in der Bibliothek des Pflegestifts Cham

Als Gerhard Huf Anfang Februar mit dem Rolli aus dem Pflegestift Pfarrer Lukas in Cham geschoben wird, begleiten ihn nicht nur alle guten Wünsche der Bewohner und des Personals, sondern auch der Wunsch, er möge doch wieder kommen - am besten für immer. Pfarrer Huf war seit 18. Dezember 2010 nach einem Oberschenkelhalsbruch und längerem Krankenhausaufenthalt in die Kurzzeitpflege von Regensburg nach Cham gekommen. „Ein Segen und viel Aufregung im positiven Sinne für unser Haus“, kommentiert Einrichtungsleiterin Marion Beer. Der 67-Jährige hatte Cham gewählt, weil man ihn dort kannte. 30 Jahre lang war er für die Glaubensgemeinschaft derjenige, der die erste heilige Kommunion vornahm, der verheiratete und taufte. Als vor knapp acht Jahren die Pflegeeinrichtung eingeweiht wurde, war er dabei. Und manch einem Chamer, der zu Hause allein nicht mehr zurechtkam und der Pflege bedurfte, legte er dieses Haus ans Herz. Als

es dann jedoch für ihn selbst hieß „Pflegeeinrichtung“, hatte er wie alle anderen seine Bedenken. Er nennt das nur allzu menschlich. „Doch ich wurde behandelt wie ein König.“ Gerhard Huf ist beeindruckt von dem Bemühen des gesamten Personals, den Bewohnern das alltägliche Leben angenehm und interessant zu gestalten. Dabei sieht er die Mühsal, die oftmals hinter alldem steckt und bedankt sich herzlich – bei der jungen Schwester, die einst bei ihm Kommunion hatte und bei der Reinigungskraft, die er getraut hatte. „Unser Pfarrer ist droben im Stift“, wussten bald viele Menschen in der Stadt. Und sie kamen, boten Gerhard Huf ihre Hilfe an, suchten seinen Beistand. 13 Mal in sieben Wochen hielt er im Haus eine Messe ab. Anfang Januar allerdings wurde es etwas ganz Besonderes. Nicht nur, weil die Sternensänger angereist waren, sondern auch, weil die Feuerwehr anrückte. Die ehrenamtliche Messdienerin hatte es mit dem Weihrauch zu gut gemeint und damit einen Alarm ausgelöst.

Es kommt so viel zurück



Anke Hestermann (rechts) mit Maria Hartel beim gemütlichen Blättern im ProCurand-Journal.

Anke Hestermann, Einrichtungsleiterin in Ingolstadt: „Mir liegt das Wohl älterer Menschen sehr am Herzen. Sie haben schließlich ihr Leben lang hart gearbeitet und sollten einen schönen Lebensabend haben.

Bei meinem Opa erlebte ich, wie es ist, wenn man alt und hilfsbedürftig geworden ist, wenn die Beine täglich mit Franzbrandwein eingerieben und gewickelt werden müssen. Und schon da – im Alter von sechs Jahren – wusste ich, dass ich helfen möchte. Mit 15 arbeitete ich unentgeltlich im Krankenhaus und begann mit 19 meine Ausbildung zur Krankenschwester. Jetzt bin ich seit 22 Jahren in der Pflege tätig. Wir bemühen uns täglich um das Wohlbefinden der Bewohner. Das lohnt sich, denn es kommt so viel Liebe, Herzlichkeit und Zufriedenheit zurück. Wenn ich an das Bett einer unserer Bewohnerinnen trete und sie strahlt mich an, denn sagt das mehr als tausend Worte. Wer das empfinden kann, der ist in diesem Beruf richtig. Mir ist es auch wichtig, dass gute Arbeit gelobt wird. So bedanke ich mich bei meinen Mitarbeitern persönlich mit einer Kleinigkeit zum Geburtstag. Ich wünsche mir zufriedene, ausgeglichene Bewohner und Mitarbeiter, die sich als Teil einer großen Familie sehen.“

An dieser Stelle können sich künftig alle Mitarbeiter zu Wort melden. Bitte schreiben Sie uns: Stichwort: Meine Sicht, an info@berliner-pressebuero.de oder per Fax an 030/293607-222